

Aktualitäten

Actualités

News

■ K. Studer

Überbelegte psychiatrische Kliniken

Viele Kantone der Schweiz, beispielsweise Bern, Zürich, Aargau, Waadt und Baselland, melden über 100% dauerbelegte psychiatrische Kliniken. Dies häufig trotz gutausgebauter sozialpsychiatrischer Dienste. Ist hier ein Trend zu verspüren, dass auch niederschwellige Angebote dieser Kliniken benutzt werden? Flüchten sich immer mehr Menschen in die geschützten Orte? Trotz kürzerer Aufenthaltsdauer und rascher Rehabilitation scheint der Bedarf zunehmend zu sein. Kantonsweise werden nun Lösungen gesucht.

Im Aargau werden eine neue Aufnahme-station sowie ein starker Ausbau der sozialpsychiatrischen und ambulanten Dienste und neue Tageskliniken geplant.

Psychisch kranke Menschen mit zum Teil schweren Erkrankungen können laut einer Studie der Universität Zürich viel besser in der freien Wirtschaft beschäftigt werden als bisher angenommen. Sie sollen nicht mehr auf dem Markt der geschützten Werkstätten hängenbleiben. Hier spielt der Support- oder Arbeitscoach eine wichtige Rolle. Die Devise lautet: Zuerst plazieren, dann trainieren. Eine intensive Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern ist vonnöten, und die Grundlagen dazu sind vorhanden. Können die in der 5. IV-Revision vorgesehenen Bemühungen für eine Flexibilisierung der Arbeitsintegration zu einer Verbesserung führen?

Burnout

Nachdem Burnout zu einem zunehmend gehäuftem Phänomen wird, scheinen die Chefs sich auf eine oft fehlende Kultur zu besinnen, die den Lebenszyklen der Mitarbeitenden Rechnung trägt, wo offen über Befürchtungen, Ängste und Überforderungen diskutiert wird und welche die Mitarbeitenden auch echte Wertschätzung spüren lässt. Entwickelt sich hier ein neues Führungsverständnis?

Korrespondenz:

Dr. med. Karl Studer
FMH Psychiatrie Psychotherapie
Buregass 6
CH-8596 Scherzingen

Qualitätssicherung

Die Patientenbefragungen sollen ab sofort regelmässig im Internet publiziert werden und stellen den ersten Schritt zu einem Benchmark unter den Kliniken dar. Einige Kliniken haben bereits begonnen, diese Erfahrungen untereinander zu vergleichen. Im argen liegt oft noch die Medikamenteninformation gegenüber den Patienten.

Tag der psychisch Kranken

Am 10. Oktober fand der internationale Tag der psychisch Kranken mit dem Thema «Transkulturelle psychische Gesundheit» statt. Viele Studien zeigen, dass die üblichen psychiatrisch-psychotherapeutischen Hilfsangebote bei Migranten zu kurz greifen. Das Bundesamt für Gesundheit hat das Projekt «Migrant-Friendly Hospitals» initiiert, das ein Netzwerk der gesundheitsfördernden Spitäler bilden soll.

Forensik – Verwahrung

Es werden immer mehr Menschen verwahrt, wobei die geistig abnormen Menschen deutlich zugenommen haben. Dies ist wohl eine Folge der Forderung nach Null-Rückfallrisiko. Die meisten dieser Patienten haben schwere Gewalt- und Sexualdelikte begangen und gelten als extrem gefährlich und nicht therapierbar. Dies sind die Ergebnisse aus der Zürcher Forensik-Studie zwischen 2000 und 2005, die sich auf 469 Gewalt- und Sexualstraftäter im Kanton Zürich beruft.

Kiffen und Schizophrenie

Eine Studie der Universitätsklinik in Zürich ergab, dass die Rolle von Cannabis als Risikofaktor für psychische Krankheiten neu eingeschätzt werden muss. Es erscheint weniger harmlos, besonders bei Menschen, die aufgrund einer familiären Belastung anfällig auf psychische Krankheiten sind, als bisher gemeinhin angenommen wurde.

Ärztmangel

In den psychiatrischen Einrichtungen der Schweiz macht sich zunehmend ein Ärzte-

mangel bemerkbar. Auf der einen Seite sind es die jungen Assistenzärzte, die andere Fächer wählen, auf der anderen Seite ist es auch zu einem gesamthaften Rückgang der aus dem Ausland zuwandernden Kollegen gekommen.

Dies scheint parallel zum absehbaren Hausärztemangel zu geschehen und dürfte in den nächsten Jahren zu einer Unterversorgung an psychiatrischen Einrichtungen führen.

Aus den Kantonen

Aargau

Auf dem Areal der Psychiatrischen Klinik Königsfelden ist eine psychiatrisch-psychotherapeutische Jugendlichenstation mit 14 Plätzen eingeweiht worden, die bereits voll ausgebucht ist.

Durch eine mögliche Übernahme des Hauptgebäudes der Klinik Königsfelden ist eine Diskussion für deren Ersatz im Gange, die auch sozialpsychiatrische Überlegungen einbezieht.

Appenzell Ausserrhoden

Der Kanton lanciert in Ausserrhoden ein Bündnis gegen Depression, wie dies bereits in vielen anderen Kantonen eingerichtet worden ist.

Bern

Langenthal

Eine Notfalltriage und eine mobile psychiatrische Kriseninterventionsabteilung sind die neuen Dienstleistungen. Die Patienten werden vor der Aufnahme gelegentlich sogar zu Hause aufgesucht im Sinne einer Triage.

Thun

Psychisch Kranke sollen vermehrt zentral und zu Hause behandelt werden. Ein Ausbau der Dienste in Zweisimmen soll geschehen.

UPD Bern

Die Geschäftsleitung wird von drei auf vier Personen aufgestockt. Vorsitzender der Geschäftsleitung ist Bruno Guggisberg, Direktor des Bereichs Dienste und Betriebe, sowie Wilhelm Felder als Ärztlicher Direktor und Ulrich von Allmen als Direktor Pflege und Pädagogik.

Interlaken

In der Nachfolge des pensionierten Ueli Corrodi wurden Matthias Streich und Thomas Ihde als neue Chefarzte gewählt.

Graubünden

In der Klinik Beverin wurde eine Psychotherapie-Station 55+ für psychogeriatrische Patienten eröffnet.

Luzern

Im ehemaligen Kloster St. Urban verfügt der Kanton über Gebäude, die für die Erfüllung des Leistungsauftrages der Luzerner Psychiatrie nicht mehr benötigt werden. Sie werden nun vermietet oder im Baurecht abgegeben.

Ein Team von Ärzten, Ärztinnen und Pflegenden besucht akut psychisch kranke Menschen zu Hause. Dieses Luzerner Pilotprojekt wird derzeit in der Stadt und in der

Agglomeration Luzern getestet. Mit diesen mobilen Equipen wird versucht, Hospitalisationen zu verhindern.

Obwalden/Nidwalden

In der Psychiatrieklinik Sarnen hat es zu wenig Platz, sie soll deshalb erweitert werden.

Der neue Chefarzt heisst Conrad Frey und kommt aus Bern. Er übernimmt die Nachfolge von Jörg Püschel, der die Leitung der Psychiatrischen Dienste Schaffhausen übernommen hat.

St. Gallen

Die Stadt St. Gallen erhält ein psychiatrisches Zentrum in Form einer Tagesklinik.

Thurgau

Die Akuttagesklinik in Kreuzlingen hat ihre Tätigkeit aufgenommen und ist eine Ergän-

zung zur bestehenden gemischten Tagesklinik von Littenheid. Dadurch soll erreicht werden, dass vermehrt Vollhospitalisationen vermieden werden können.

Zürich

In der Psychiatrischen Klinik Rheinau ist der Sicherheitstrakt für psychisch kranke Straftäter eingeweiht worden.

In Bülach wurde eine neue psychiatrische Tagesklinik eingerichtet.

Ehrungen

Prof. Dr. Heinz Stefan Herzka, Zürich, erhält den Margrit Egnér-Preis für sein Lebenswerk. Herzliche Gratulation!

Buchbesprechungen

Livres

Book reviews

Klara Obermüller:
Weder Tag noch Stunde.
Nachdenken über Sterben und Tod

Frauenfeld: Huber; 2007.
Gebunden mit Schutzumschlag, 155 Seiten.
Fr. 29.80/ € 19.90,
ISBN 978-3-7193-1445-3

«Ein wichtiges, ausserordentliches und eminent nützliches Buch, das keineswegs nur von Kranken und ihren Angehörigen, sondern auch von Gesunden, und eigentlich von jedermann gelesen werden sollte!» – so könnte man den Gesamteindruck zusammenfassen, wenn man das Buch von Klara Obermüller, der Witwe des 1978 an Krebs verstorbenen Schriftstellers Walter Matthias Diggelmann, aus der Hand legt. Sie geht von diesem einschneidenden Erlebnis aus und berichtet über weitere Menschen, die sie bis zum Tod begleitet hat. Mehr noch als mit dem Erleben der Sterbenden, von dem uns nach ihrer Ansicht ein letztlich kaum zu überbrückender Graben trennt, beschäftigt sie sich dabei auch mit dem, was deren Nächsten und Angehörigen widerfährt – mit ihrer Trauer, ihrer Einsamkeit und Ohnmacht, ihren Schuld- und Überforderungsgefühlen, bis hin zu manchmal auftauchenden Gefühlen von Feindselig-

keit. Das Buch ist, so merkwürdig dies bei einem solchen Thema auch scheinen mag, enorm spannend geschrieben. Die Sprache ist dicht, klar, eindringlich und, so will mir scheinen, ohne jeden Abstrich authentisch; man möchte immer nur zitieren (zum Beispiel: «Einen Menschen sterben sehen ist unendlich schwer: einfach da sein, nichts mehr tun können, den andern gehen lassen. Wohin genau, wer weiss es?» oder «Meiner Ansicht nach ist es wichtig, dass der Patient Bescheid weiss über seinen Zustand und dass man die letzte Zeit, die einem noch bleibt, nicht mit Lügen zubringt.»). Allein die Kapitelüberschriften sprechen Bände: «Der lange Weg» – «Zu Hause sterben» – «Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar» – «Am Ende der ärztlichen Kunst» – «Ars moriendi» – «Therapie der Ehrlichkeit» – «Sprache suchen für das, was uns stumm macht» – «Es gibt nicht nur die Krankheit, es gibt auch das Leben» – «Der Tod ist gross. Wir sind die Seinen». Rilke, Camus, Celan, Elisabeth Kübler-Ross, Peter Noll und viele andere, die sich über Tod und Sterben Gedanken gemacht haben, kommen ebenfalls zu Wort – ohne jedes literarische Getue. Wohltuend ist auch, dass die Autorin den Tod nicht mystifiziert, nicht «auf die andere Seite» schauen will, sondern sich vor-

ab mit dem Leben beschäftigt, zu welchem der Tod unabdinglich gehört. Trotz – oder gerade wegen – dieser Zurückhaltung fehlt indes eine «spirituelle Dimension» keineswegs. Klara Obermüller geht keinem Problem aus dem Weg, nicht der Verdrängung und gleichzeitigen Banalisierung des Todes in den Medien, nicht seiner Vertechnisierung in der heutigen Spitzenmedizin und auch nicht seiner Industrialisierung in den Todeslagern des Zweiten Weltkrieges. Sie plädiert für das Sterben zu Hause, für den langen gemeinsamen Weg bis zur Annahme des Todes, ohne die Notwendigkeit von Zeiten der (z.B. ärztlichen) Auflehnung zu leugnen. «Ich begriff, dass wir etwas verloren haben, als wir den Tod aus unserem Leben verbannten. Meine eigenen Erfahrungen mit dem Sterben naher Menschen haben mich gelehrt, wie hilfreich ein Abschied am Sterbebett, wie heilsam ein gemeinsames Trauern, ein Reden und Erinnern und Geschichtenerzählen für diejenigen sein können, die weiterleben müssen.» – Noch einmal: ein Buch, das ich jedem Betroffenen empfehlen möchte – und wer wäre nicht Betroffene(r), früher oder später?

L. Ciompi, Belmont-sur-Lausanne

Redaktion Buchbesprechungen:
Dr. med. E. Hurwitz
Forchstrasse 391
CH-8008 Zürich